ZUENDLUMPEN
ANARCHISTISCHES WOCHENBLATT

• Scheibe von Immobilienbüro eingeschlagen
• Fragmentarische Notizen gegen die Justiz (Teil 2)



KW 35
2019

zuendlumpen.noblogs.org

Meinung

ARCHIPEL – AFFINITAET, INFORMELLE ORGANISATION UND AUFSTAENDISCHE PROJEKTE

Originaltitel: „Archipel – Affinité, organisation informelle et projets insurrectionnels", anonym publiziert in "Salto – Subversion & Anarchie", Nr. 2. November 2012, Brüssel. Übersetzt aus dem Französischen von Edition Irreversibel, Frühjahr 2014. Im folgenden auszugsweise wiedergegeben.

***

[…]

Keine menschliche Aktivität ist möglich ohne Organisation, zumindest wenn wir unter „Organisation" die Koordination von mentalen und physischen Anstrengungen verstehen, die für notwendig erachtet werden, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Aus dieser Definition können wir einen wichtigen Aspekt ableiten, der oft vergessen wird: Organisation ist funktional, sie zielt auf die Realisierung von etwas ab, auf Aktion im weitesten Sinne des Wortes. Diejenigen, die heute jeden einfach nur dazu aufrufen, sich zu organisieren, weil ihnen klare Ziele fehlen, jedoch gleichzeitig erwarten, dass sich aus diesem ersten Moment der Organisation der ganze Rest automatisch entwickelt, diejenigen erheben das sich Organisieren zum Ziel in sich. […] [Jedoch ist] eine Organisation fruchtbar, wenn sie nicht von einer banalen quantitativen Präsenz genährt wird, sondern von Individuen, die sie nutzen um ein gemeinsames Ziel zu realisieren. Mit anderen Worten: Es ist es zwecklos zu glauben, dass wir nur indem wir uns organisieren, die Frage des wie, was, wo und warum wir kämpfen durch die Magie des Kollektivs lösen können. Im besten Fall – oder im schlechtesten, abhängig vom Standpunkt – findet man viel, kann man vielleicht auf einen Zug aufspringen, der schon von jemandem gezogen wird und sich einfach mit der eher unangenehmen Rolle des Anhängers abfinden. So ist es nur eine Frage der Zeit bis man der Organisation überdrüssig wird und unbefriedigt mit dieser bricht.

Organisation ist also dem untergeordnet, was man machen will. Für Anarchisten muss es außerdem den direkten Zusammenhang geben, der zwischen dem, was man machen will, dem Ideal für das man kämpft und dem Weg es zu erreichen, existieren muss. Trotz der gegenwärtigen Verschleierung und Wortklauberei, auf mehr oder weniger marxistischen Irrwegen, werden Parteien für ein angebrachtes Mittel gehalten, um politische Parteien zu bekämpfen. Man hört heute immer noch die fortgeschrittene politische Behauptung, dass Produktionskräfte ein Weg sind, um kapitalistische Beziehungen zu beenden, und das in Zeiten, in denen jeder das Ausmaß des industriellen Desasters vor Augen hat. Einige wollen Maßnahmen ergreifen, um alle anderen Maßnahmen überflüssig zu machen. Anarchisten haben nichts mit dieser Art von Zaubertricks zu tun, für sie müssen die Ziele mit den Mitteln übereinstimmen. Autorität kann nicht mit autoritären Organisationsformen bekämpft werden. [Das ist aber nicht gleichbedeutend damit, dass keine Gewalt angewendet werden kann.] […] Jede menschliche Beziehung ist konfliktreich, was nicht bedeutet, dass sie deshalb zwingend autoritär ist. […]

Wenn wir heute denken, dass Affinität und Affinitätsgruppen die angemessenste Form für den Kampf und anarchistische Intervention in die soziale Konfliktualität sind, liegt das daran, dass eine solche Überlegung sehr stark damit zusammenhängt, wie wir diesen Kampf und diese Intervention verstehen.

Es existieren in der Tat zwei Wege, um dieser Frage zu begegnen, zwei Wege, die zwar nicht diametral entgegengesetzt sind, die aber auch nicht vollkommen übereinstimmen.

Zum einen ist da der nicht zu vernachlässigende Bedarf nach Kohärenz. Es stellt sich demnach die Frage, in welchem Maßstab bestimmte anarchistische Organisationsformen (zum Beispiel Syntheseorganisationen mit Programmen, Deklarationen von Prinzipien und Kongressen, wie anarchistische Föderationen oder anarchosyndikalistische Strukturen) unserer Idee des Anarchismus entsprechen.

Zum anderen die Frage der Tauglichkeit bestimmter organisatorischer Strukturen. Diese Tauglichkeit setzt die Frage mehr in den Kontext historischer Bedingungen, Ziele die erreicht werden wollen (also der organisatorischen Formen, die man am geeignetsten dafür hält) der Analyse der sozialen und ökonomischen Situation… […]

Wir denken, dass der Beitrag zu aufständischen Brüchen oder deren Entwicklung heute die angemessensten anarchistischen Interventionen sind, um gegen Herrschaft zu kämpfen. Unter aufständischen Brüchen verstehen wir bewusst herbeigeführte Brüche, wenn auch temporärer Natur, in Zeit und Raum der Herrschaft, deshalb notwendigerweise einen gewaltvollen Bruch. Obwohl solche Brüche auch einen quantitativen Aspekt haben (weil soziale Phänomene nicht auf eine beliebige Aktion einer Hand voll Revolutionärer reduziert werden können), zielen sie auf die Qualität der Konfrontation ab. Sie zielen auf Machtstrukturen und -beziehungen, brechen mit deren Zeit und Raum und erlauben durch die Erfahrungen und angewendeten Methoden zur Selbst-Organisation und direkten Aktion immer mehr Aspekte der Herrschaft zu hinterfragen und anzugreifen. Kurz gesagt, erscheinen uns die aufständischen Brüche notwendig auf dem Weg in eine revolutionäre Transformation des Bestehenden.

Aus all dem leitet sich logischerweise die Frage ab, wie Anarchisten sich organisieren können, um zu einem solchen Bruch beizutragen. Ohne die stets wichtige Verbreitung anarchistischer Ideen aufzugeben, geht es unserer Meinung nach heutzutage nicht darum, um jeden Preis möglichst viele Leute um den Anarchismus zu versammeln. Mit anderen Worten denken wir nicht, dass starke anarchistische Organisationen nötig sind, deren Einfluss Ausgebeutete und Ausgeschlossene anzieht, ein quantitatives Vorspiel für diese Organisationen, die wiederum (wenn die Zeit reif ist) das Signal für den Aufstand geben werden. Darüber hinaus denken wir, dass es undenkbar ist, dass heutzutage aufständische Brüche von Organisationen ausgehen können, die die Interessen einer bestimmten sozialen Gruppe vertreten, ausgehend von zum Beispiel mehr oder weniger anarchosyndikalistischen Formen. Die Integration solcher Organisationen ins demokratische Management entspricht tatsächlich perfekt der heutigen kapitalistischen Ökonomie. Eben diese Integration hat jeden erhofften Übergang von einer defensiven Position zur Offensive unmöglich gemacht. […]

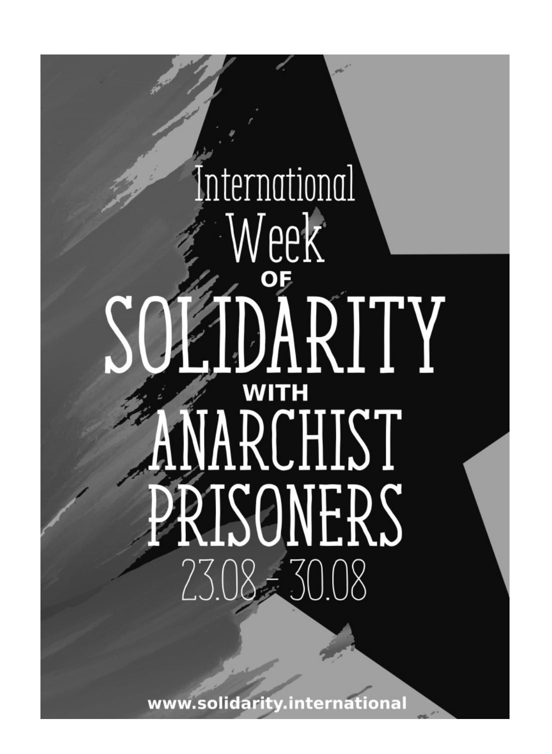
Fortsetzung in Zündlumpen Nr. 029

Schickt eure eigenen Beiträge, Leser*innenbriefe, Termine und Entdeckungen an zuendlumpen@riseup.net

V.i.S.d.P.: Ele Fant, Habichtallee 37, München. E.i.S.

TERMINE UND VERANSTALTUNGEN VOM 24.08. BIS 01.09.

Do., 29.08. Offener Mittagstopf der Soliküche München
13 bis 14 Uhr // Ligsalzstraße 8



SCHEIBE VON IMMOBILIENBUERO EINGESCHLAGEN

Bei einem RE/MAX Immobilienbüro in Sendling gab es vergangene Woche unerwarteten Glasbruch. Vermutlich handelt es sich bei dem betroffenen Immobilienbüro um das RE/MAX Central in der Plinganserstraße 5.

GRAFFITO DER WOCHE



Fragmentarische Notizen gegen die Justiz (Teil 2)

Ursprünglich veröffentlicht in „Die Erstürmung des Horizonts“, zweite Ausgabe Mai 2016. Der erste Teil des Artikels wurde bereits in Zündlumpen Nr. 027 abgedruckt.

V

Die Justiz verdächtigt jeden Menschen als böse oder zumindest den Interessen des Staates und der Autorität – und das schließt kapitalistische Interessen mit ein – feindlich gesinnt, aus dem einfachen Grunde, weil individuelle Zwecksetzungen und Rationalität der des Staates meistens entgegengesetzt sind, sonst bräuchte sie nicht zu existieren. Die Annahme, die Auflösung der Eigentumsverhältnisse birgt die Erlösung von allen Problemen, unterstellt dem Menschen das Gute, als sein Wesen an sich und macht seinen Willen abhängig von äußeren Bedingungen und damit wiederum zu willenlosen Maschinen. Die Behauptung die Justiz ist notwendig weil sie als Einzige das (friedliche) Zusammenleben gewährleisten kann, entspringt der Vorstellung, das Wesen des Menschen sei böse und zu Herrschaft und Unterdrückung neigend. Der Mensch hat aber kein Wesen an sich. Jeder Mensch ist einzigartig. Und diese Einzigartigen suchen Umgang miteinander oder Isolation. Die einfache Erkenntnis, dass ein und der selbe Gegenstand zur gleichen Zeit Ziel der Interessen zweier Menschen sein kann, ist Grund genug für den Zweifel an dem effektiven Schutzt durch die Justiz und Grund genug dem Versprechen abzuschwören Gewalt sei „heilbar“. Der Glaube an die eigene Logik ist überlebenswichtig für jede Gemeinschaft, die auf Zwang basiert, also mit Gewalt durchgesetzt und zusammengehalten wird, weil sie nicht etwas sein kann zu dem sich die Menschen entschlossen haben und eine sich selbst stärkende Abgrenzung zu anderen Ideen und Vorstellungen ist.
Eine Zwangsgemeinschaft entsteht nicht, weil diejenigen, die sie ausmachen, erkannt haben, dass sie ein Interesse teilen oder ein gemeinsames Ziel verfolgen.
Ein Individuum, das Verkehr mit anderen sucht, hat ein eigenes Interesse an dem Miteinander und deshalb auch ein Interesse an den damit zusammenhängenden Bedingungen, sofern es sie selbstbestimmt hat. Ein Individuum das für sich sein will, das Glück in der Isolation findet, wird jede Gemeinschaft, so selbstbestimmt sie auch sein mag, als Zustand des Zwangs erleben und mit ihr brechen. In einem freien Miteinander kann es nur diejenigen geben, die sich auf der Basis einer auf Eigennutz orientierten Gegenseitigkeit zusammenfinden. Die Justiz als eine dritte, die Gemeinschaft regelnde Instanz, verwandelt die Gemeinschaft so in eine allgemeine Zwangsgemeinschaft, auch wenn sie einige nicht als solche wahrhaben wollen. Die Justiz entspringt nur der Ideologie der Autorität, der Vorstellung einer notgedrungenen Hierarchie und Unterdrückung oder rechtmäßigen Herrschaft und dient auch nur deren Aufrechterhaltung und ist damit gegen die Freiheit der Einzelnen und der Kollektive gerichtet, die sich zusammenfinden wollen. Die Rechtfertigung für die Justiz und der Glaube ihrer Anhängerschaft baut auf einer Lüge auf, auf einem Widerspruch, der nicht zu entwirren ist. Einmal heißt es, ohne Autorität, die die Individuen von ihrem „natürlichen“ Weg auf den rechten Weg, den Weg des Rechts bringt, kann kein Friede existieren, weil ohne die Hierarchie, die die angeblich immer gegeneinander gerichteten Interessen und Egoismen unterdrückt, die Menschen jeden Zusammenhang lösen, die Fähigkeit verlieren zusammenzukommen und alles in Gewalt versinkt, und auf der anderen Seite kann Bestrafung nur existieren, wenn der Straftäter sich frei bestimmen kann, also einen Willen hat um sich zu entscheiden eine Handlung zu begehen oder zu unterlassen. Das alles ist Propaganda von jenen, die sich eine Welt ohne Autorität nicht vorstellen können, denen Freiheit Angst macht, weil sie auch für sie selbst die Welt und ihre unüberschaubaren Möglichkeiten öffnet und damit für das eigene Verständnis und Erkennen der Welt Unsicherheiten bedeutet, weil sie einen dazu auffordert die Grenzen des Vertrauten zu überwinden und für sich selber verantwortlich zu sein.

VI

Das Gesetz ist ein Regelwerk, das jeden Aspekt des Lebens bestimmt, es erlaubt in einer Situation nur eine gewisse Auswahl an möglichen Handlungen und somit Entscheidungen. Ebenso ist das Maß der Strafe, also der Umgang mit Überschreitungen im Vorhinein bestimmt, bzw. nur zu einem gewissen Grade frei nach dem Ermessen eines Richers und Staatsanwaltes. Ein Vergehen ist ein Vergehen, und das ist es unabhängig von der Person und ihrer sozialen Position, die es begeht. Gegenüber dem Gericht werden wir Ungleichen alle zu Gleichen, zu einer grauen Masse, die nur verwaltet werden kann, wenn davon ausgegangen wird, dass Menschen bloße Hülsen sind, die der Staat durch Erziehung füllt und formt und die hierarchische Verteilung aus Ausbeutung ausgeblendet werden, wir also trotz allen Widrigkeiten Bürger bleiben.
Aber die Situationen in denen wir handeln sind so verschieden wie die Menschen und somit kann kein einzelnes Regelwerk, noch tausend nebeneinander existierende Regelwerke der Vielfalt der Einzelnen entsprechen und nur in der individuellen sowie kollektiven Unfreiheit enden. Das zu erkennen muss bedeuten auch über Würde und Selbstbestimmung nachzudenken. Wie und warum handeln wir? Und wer ist dann ein Staatsanwalt, dass er meine Einsperrung fordern kann? Wer ist dann ein Richter, dass er meine Einsperrung in Auftrag geben kann? Wie kann sich jemand dazu erdreisten, mein Verhalten zu beurteilen und zu verurteilen? Wer ist denn ein Gefängniswärter, dass er es wagt mich einzusperren? Wie kann jemand über mein Handeln sagen es hätte keine Berechtigung? Wer das tut, spricht mir meine Existenz, meine Würde, meine Freiheit und Selbstbestimmung ab, will mich als einen Untergebenen ansehen, einen Gegenstand ohne Willen.

VII

Wenn man von der eigenen Verwirklichung, Selbstbestimmung und Autonomie spricht, was vollständiges sichselbst-Gehören meint, also über seine Gegenwart in allen Belangen verfügen zu können und damit seine Zukunft zu gestalten und seine eigene Geschichte zu machen, dann müssen wir auch den Umgang mit Interessenskonflikten miteinbeziehen. Heute delegieren wir diese Verantwortung an die Justiz. Als Bürger – das Subjekt des Staates – gehen unsere Freiräume soweit, dass wir um unseren Unmut gegenüber bestimmten Machenschaften des Staates äußern zu können, wir einen Spezialisten auf dem Gebiet der Gesetzeskunst anheuern, damit dieser in der Sprache des Gerichts mit anderen Spezialisten und Experten Angelegenheiten verhandelt, die uns betreffen. Wenn auf diesem Weg das Ziel nicht in greifbare Nähe rückt, ist es erlaubt zu protestieren und unseren Unmut lauter zu präsentieren. Hier endet nicht die Delegation, sondern geht weiter und zwar indem wir andere für uns reden lassen, sympathische Gesichter, die uns repräsentieren sollen und in unserem Namen/auf unserem Rücken ebenso wie im Gericht über unser Leben verhandeln und Kompromisse eingehen. All die Gewerkschaften, Spezialisten, Politiker, Juristen und all die anderen Experten übernehmen die Verantwortung einzelner Aspekte unseres Lebens, verhandeln diese und wir werden immer mehr zu initiativlosen Zuschauern. Sich selbst zu gehören bedeutet sich all diese Aspekte anzueignen und sich von jeglicher Delegation und Vertretung, die allesamt zur Politik (ob nun im Parlament oder davor) gehören zu verabschieden. Bedeutet, für Angelegenheiten, die gewohnter Weise im Gericht besprochen und mit Paragraphen begründet werden, einen direkten und unmittelbaren Umgang miteinander zu finden, den wir selbst festlegen und je nach Situation neu definieren.

VIII

Um sich unnahbar zu machen, verleiht sich die Justiz das Monopol auf die Durchsetzung der Gerechtigkeit. Sie nutzt die Illusion von Gerechtigkeit um von sich den Ruf der Notwendigkeit, als letzte Bastion vor der Ungerechtigkeit zu verbreiten. Die Ungleichheit und Hierarchie innerhalb der Verteilung, dem Zugang, der Möglichkeiten und der Macht, die in dieser Welt existieren, machen die Justiz der Sage nach notwendig um diesen Bedingungen entgegenzuwirken und sie ein wenig auszugleichen. So kann jeder – um mit den Begriffen der Justiz zu reden – in einer vollkommen "ungerechten“ Welt eine gerechte Behandlung fordern, ohne dass die „Ungerechtigkeit“ auch nur angetastet wird. Die Justiz scheint neutral zu sein, schützt stattdessen aber die Umstände, die diese Ungleichheiten (re) produzieren, schützt das Eigentum und verurteilt den Raub, schützt die kollektive Aufopferung und wendet sich gegen die individuelle Verarmung oder wohl eher gegen das selbstbestimmte Überwinden der Armut. Dabei ist es nicht die Gerechtigkeit, die herhalten muss, sondern vielmehr die Illusion der Gerechtigkeit. Angenommen Gerechtigkeit kann existieren, dann muss ein allwissender Staat mit umfassendem Justizapparat sie durchsetzen, das bedeutet, er muss für jeden einzelnen festlegen, was gerecht für ihn ist, was zwangsläufig das ist, was der Staat zugesteht. Eine andere Bedingung für Gerechtigkeit – die die Gerechtigkeit ebenso zur Illusion macht – ist, dass jedes Individuum nicht seinem Interesse folgt, sondern ein übergeordnetes Ziel verfolgt, das mit für dieses Ziel charakteristischen Werten und Normen einhergeht, die wiederum durchgesetzt werden müssen. Die Einzigartigkeit der Einzelnen soll zu Gunsten der Gleichheit aller in Form von interessenlosen Bürgern aufgegeben und entwöhnt werden.
Die selbe Gleichheit – ähnlich utopisch wie die eben genannte – die eine Grundlage für Gerechtigkeit sein könnte, ist, dass jeder Einzelne ein isoliertes Interesse vertritt, ein Interesse das so alleinstehend ist, das zu keiner Zeit der Verwirklichung, in keinem Stadium und keinem Ort der Umsetzung mit dem Interesse eines einzigen anderen kollidiert, die Wege kreuzt. Eine solche Isolation der Interessen, aber auch räumliche Isolation, bedarf einer Durchsetzung mit Gewalt. Eine solche Gleichheit macht jede Art der Beziehung und Gemeinschaft unmöglich, selbst wenn diese auf freien Stücken basiert. Es ist eine Illusion, dass die Justiz für mehr Gerechtigkeit sorgt, wie Gerechtigkeit selbst eine Illusion ist. Das einzige was der Vorstellung von Gerechtigkeit am nächsten kommt, ist die Selbstbestimmung eines Jeden und der selbstbestimmte Zugang zu sich und seiner Umwelt und dem steht jede Justiz feindlich gegenüber.

Fortsetzung in Zündlumpen Nr. 029

Nachrichten aus aller Welt

[Wien] Funkmast angezündet

„Wir haben am Samstag, den 17. August des nächtens einen Funkmast neben der Autobahn im Wiener Prater angezündet und dadurch zerstört. Sowohl Bullen als auch Medien scheinen diesen „Vorfall“ wohl totzuschweigen – wohl wissend, dass sich solche Angriffe auf das überall präsente Netz dieser Gesellschaft (Glasfaserkabel, Strom, Funkmasten, Internet, …) nur allzu leicht vervielfältigen könnten und dass es dazu kaum nennenswerte Materialien benötigt: uns reichten ein paar Grillanzünder und ein paar Liter Benzin. […] Freiheit für die 3 von der Parkbank!“

[Hamburg] Kabel eines Funkmasts abgebrannt

In der Nacht auf Mittwoch, den 20.03.2019 brannten im Hamburger Stadtteil Barmbek die Kabel eines Mobilfunkmastes, der von der Firma Vodafone genutzt wird. Die Kabel brannten von einer zu einem Trafohäuschen führenden Kabelbrücke bis in 15 Meter Höhe. Ob Sabotage oder Defekt ist unklar, auch zu den tatsächlichen Auswirkungen will sich niemand äußern. Kein Wunder, diese Information könnten nicht zuletzt andere inspirieren… „Uns interessieren solche Spekulationen ohnehin nur am Rande, viel wichtiger erscheint uns die Freude, die eine solche Unterbrechung der totalen Vernetzung uns bereitet und die sich in dem Feuer manifestierende Gewissheit, dass das Herrschaftsprojekt der allumfassenden Konnektivität fragil ist und angreifbar bleibt.“

[Zwickau] Baustelle der JVA Zwickau-Marienthal sabotiert

„In der Nacht auf Montag, den 19. August haben wir mehrere Baufahrzeuge auf dem Gelände der JVA Zwickau Marienthal in Brand gesetzt. Dabei brannte ein Bagger vollständig aus, die weiteren vier Bagger und ein Radlader wurden durch unser Feuer beschädigt und teilweise unbrauchbar gemacht. Diese Aktion möchten wir besonders Loic, den 3 von der Parkbank und den Basel 18 widmen. Ihr fehlt an unserer Seite.“

[Berlin] Spie Transporter abgefackelt

„Aus Wut, Solidarität und Kompliz_innenschaft legten wir in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, den 22. August einen Brandsatz nach Hamburger Bauart unter den vorderen rechten Reifen eines Autos des Konzerns SPIE. Die Firma SPIE ist einer von vielen Profiteuren von Einsperrung und Unterdrückung. Wir senden unsere flammenden Grüße an die 3 von der Parkbank, an Loic und alle anderen Gefangenen!“

[Biarritz] G7 startet in heißes Wochenende

Heute, am Samstag, den 24. August, startet der G7-Gipfel in Biarritz. Bereits jetzt verspricht es ein heißes Wochenende zu werden. In Bourg-Saint-Andréol in der Ardèche wurden von Freitag auf heute eine Fernseh- und Mobilfunkantenne abgefackelt und vier Bull*innen wurden durch den Einsatz von Feuerwerkskörpern bereits leicht verletzt.